



Kurt Spalinger-Røes

Lebensstadien in drei Akten...

Teil 3. Das Religiöse Stadium...

Der dänische Philosoph Søren Åbye Kierkegaard, (1813-1855) definierte mit seiner existenzphilosophischen Haltung drei Lebensstadien;

Ästhetisches Stadium (s.Dänkmümpfeli #63)

Ethisches Stadium (s.Dänkmümpfeli #64)

Religiöses Stadium

In den drei «Dänkmümpfelis» interpretiere ich Kierkegaards Gedanken vor dem Hintergrund des heutigen Zeitgeschehens. Drei zu differenzierende, generelle Stadien der Existenz, die einerseits allesamt zusammenhängend sind und sich andererseits gegenseitig, auch innerhalb ihrer eigenen Struktur, nicht ausschliessen müssen.

Die religiöse Einstellung wird heute eher losgelöst von Religionen als spirituell oder okkult verstanden.

Mehrfach in seinem späteren Werk spricht Kierkegaard auch von der dritten, für ihn dann entscheidenden Existenzhaltung, der religiösen Dimension im Leben. Der Glaube beginnt erst da, wo das Denken aufhört. Glauben jenseits des rationalen Denkens, Glauben jenseits der Vernunft. Das wurde für Kierkegaard das Leitmotiv seiner Auffassung von der christlichen Religion.

Er sieht sie als eine widersprüchliche Erfahrung ganz eigener und unvorherdenkbarer Art.

Im Gottmenschen Christus, kommen Endliches und Unendliches, Vernünftiges und Geheimnisvolles zu einer Einheit zusammen. Um zu dieser Annahme der paradoxen Wirklichkeit zu gelangen, muss der Mensch sich von rationalen Formen befreien und in das Paradox «springen». In dieser religiös-christlichen Position wird die ethische Orientierung übersprungen und beiseitegelegt. Was eine Gottheit befiehlt, muss sich eben nicht an die Gesetze der Moral und Ethik halten.

Darf man das Ethische ausser Kraft setzen zu Gunsten einer anderen (göttlichen) Instanz? Ist

das Göttliche das Höchste oder gibt es ein Höheres als das Ethische? Kierkegaard meint, dass der einzelne religiöse Mensch höher steht als das Allgemeine, also auch als das Ethische. Deswegen betont Kierkegaard, im Christlichen werde das Ethische abgelöst.

Der einzelne «Fromme» stehe sozusagen völlig unbegleitet durch die Vernunft und damit durch die Regeln der Ethik vor dem Göttlichen, der sozusagen «willkürlich» agiert. Darum hat Kierkegaard die Überzeugung, dass dieser Gott eigentlich grausam ist. Der religiös suchende Mensch, der «Einzelne» im Sinne Kierkegaards, kann also in der religiösen Lebensform, angesichts dieses Umstandes, auch nicht die Befreiung zu sich selbst finden. Auch die religiöse Lebensform scheitert als eine für alle Menschen mögliche Lebensform.

Das Verhältnis zum Göttlichen ist die Bedingung für das Selbstsein des Menschen. Wenn aber alle drei Lebensformen scheitern, dann stellt sich für Kierkegaard «Verzweiflung» ein. Ich erfahre, dass ich mich selbst nicht in meinem wahren Sein bestimmen kann.

Wer ich bin, bleibt mir unklar und verborgen. Ich weiss also gar nicht, was das Leben lebenswert macht.

Diese Verborgenheit des eigenen Lebens, nennt Kierkegaard Verzweiflung. Die Rationalität muss ihre eigene Ohnmacht anerkennen, sie kann über kein gesichertes Wissen über das ganze Leben verfügen. Die Lebenszeit wird ohne das Wissen, was sie lebenswert macht, als ein leeres, auf den natürlichen Lebensverlauf reduziertes Leben gelebt – es ist einfach Leben.

Dies beschreibt Kierkegaard auch als lebenslanges Sterben, die Verzweiflung wird so zur «Krankheit zum Tode». Die Lebenszeit wird als Zeit des Sterbens erfahren. Wir alle nehmen uns als Sterbende war. Es ist die Verzweiflung über

«Der Glaube beginnt erst da, wo das Denken aufhört»

Søren Åbye Kierkegaard

Du erhältst dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du als eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Røes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch, www.bulmo.ch



ein ungelebtes Leben. Der Mensch leidet an der Leere des einfachen Lebens. Du, ich, wir betrachten uns gegenseitig beim Sterben! Ich will nicht wahrhaben, dass mein Leben misslingt. Ich bewahre also den Schein, die Illusion, gesicherter Lebensdeutung. Diese tiefe Selbsttäuschung ist für Kierkegaard die Angst. Nicht die Angst vor der Dunkelheit ist das Problem, sondern geradezu umgekehrt die Angst, es könne sich die Dunkelheit lichten und man könnte erkennen, wer man in Wahrheit ist.

Wenn die Anamnesislehre* stimmen sollte, bedeutet dies, dass die Wahrheit, obwohl zeitweise vergessen, eigentlich immer im Unterbewussten des Erkennenden vorhanden war und dass dieser immer wieder eine neue Chance erhalten wird, sie neu zu entdecken, auch wenn er eine Chance nach der anderen verpassen sollte. Dadurch verliert die Erkenntnis ihren Ernst, die durch eine einmalige Erfahrung entsteht. Kierkegaard zufolge trägt die Anamnesislehre der Wirklichkeit, dass ein Mensch in der Zeit unwissend existiert, nicht genügend Rechnung. Die Auffassung, dass der Mensch die Wahrheit nur zeitweise vergisst und dass die Wahrheit in Wirklichkeit immer in ihm war und ist, ist nichts anders als eine Bagatellisierung der Unwissenheit der menschlichen Existenz, eine Hoffnung auf etwas Unerfüllbares.

Angst ist elementar; Angst vor Selbsterkenntnis. Sie ist die Flucht vor dem Eingeständnis, dass eine sichere Deutung des Lebens stets misslingt. Angst verhindert eine unbefangene Selbstbetrachtung. Verzweiflung und Angst sind für Kierkegaard jedoch nicht nur Endpunkte. Er zeigt die okkulten Seiten des Lebens, um dadurch, auch im Leiden daran, noch Kräfte zu sammeln, den eigenen Sinn zu entdecken, und der ist für Kierkegaard der Glaube an das Spirituelle, an das Göttliche.

Inmitten der Verzweiflung findet sich immer noch ein Hinweis auf «Positives». Kierkegaard spricht gar von «Erlösung». Inmitten des Negativen wird die Ahnung des Positiven noch wachgerufen. Das bedeutet: Ich muss mich daran

halten und anerkennen, dass es etwas gibt, das noch über die Erfahrungen des Scheiterns der drei Lebensstadien hinausgeht.

Kierkegaard versuchte mehrmals, für die Beschaffenheit des Geistes des existierenden Menschen eine angemessene Formulierung zu finden. Ein prägnantes Beispiel dafür findet sich am Anfang seines Buches «Krankheit zum Tode».

Man neigt oft dazu, dabei dem Moment des Selbstverhältnisses einseitig Aufmerksamkeit zu schenken. Ebenso wichtig für den Existenzbegriff Kierkegaards ist aber das von ihm festgestellte dualistische Verständnis des menschlichen Geistes. Seiner Auffassung nach ist der Geist des Menschen in einer Dualität gespalten, unter der er leidet. Daher stellt sich die Aufgabe, diese Entzweiung zur Einheit, das verzweifelnde Missverhältnis des Menschen zu sich selbst zum Einklang zu bringen.

Wenn ein Mensch sich eine tiefsinnige Haltung zutraut, dann nur dadurch, dass er sich mit Gott identifiziert und dabei vergisst, dass er existiert. Diese Vereinnahmung der göttlichen Position durch die ästhetisch-sinnige Existenzvergessenheit gilt es als Täuschung, schonungslos zu kritisieren. Der Verstand ist nicht gänzlich unnötig, sondern dient als Korrektiv des Glaubens, indem Unvernünftiges nicht geglaubt werden kann, und er ist Voraussetzung der Selbstreflexion, ohne die der Aufstieg in den Stadien nicht erreicht werden kann.

Im Glauben wagt der Mensch den Sprung weg vom Verstand hin zum eigentlich Unmöglichen. Darin ist das Ästhetische mit seinem positiven Anliegen «aufgehoben». Im Ethischen ist das Ästhetische aufgehoben, ebenso wie das Ethische wiederum im Religiösen aufgehoben ist. Der Ethiker will das Ästhetische ja nicht negieren, sondern aufheben.

In welchem Lebensstadium befindest du dich momentan?

Quelle der Inspiration:
Schriften von Kierkegaard (DK)

* Anamnesislehre; Besagt, dass der Mensch im Unterbewussten (in der Seele) schon von Ewigkeit her die Wahrheit wusste, sie vergass und es nun darauf ankomme, sich ihrer wieder zu erinnern.

